

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1909

110 (13.5.1909)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Besteht täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage.
Abonnementspreis: Ins Haus, durch Träger zugestellt, monatlich 2 Pf., vierteljährlich 2,25 M. In der Expedition und in den Ablagen monatlich 65 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt durch den Briefträger ins Haus gebracht 2,52 M. vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:
Luisenstraße 24.
Telefon: 128. — Postzeitungsliste: 8144.
Sprechstunde d. Redaktion: 12—1/2 Uhr.
Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: Die einspaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg. Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends 1/2 7 Uhr.

Druck und Verlag
Verlagsgesellschaft u. Co., Karlsruhe.

Verantwortlich für den politischen Teil, Aus der Partei u. Letzte Post: W. Kolb, Residenz, Kommunales, Neues v. Tage, Feuilleton u. Unterh. Teil: A. Weismann, Gewerkschaftl., Chronik, Genossenschaftl., Soz. Rundschau: S. Kadel, alle in Karlsruhe.

Für den Inseratenteil verantwortlich:
Karl Ziegler in Karlsruhe.

Die Zolltarifrevision in den Vereinigten Staaten.

II.

Es ist ja richtig, was Herr Payne verkündet, daß sein Entwurf viele, nicht unbedeutende Reduktionen enthält, so auf Stahl und Eisen, auf Chemikalien, auf Farbstoffe, Eisenz. B. kommt auf die Freiliste, was den Stahltrakt nicht angeschlossenen Produzenten zugute kommt. Diese müssen nämlich ihr Rohmaterial zum Teil vom Ausland beziehen und sind dadurch im Nachteil gegenüber dem Trakt, der eigene Erzgruben besitzt. Also ist die Politik Antitruftpolitik. Aber es soll dem Trakt nicht zu wehe geschehen. Herr Aldrich ist doch auch da, und er legt Eisenz. wiederum auf die Liste zollpflichtiger Waren, freilich nur zu einem Satz von 25 Cents pro Tonne statt bisher 40 Cents. Auch sonst ist Aldrichs Entwurf weniger trutzfeindlich, so streicht er u. a. das dem Trakt nicht angenehme Verbot der Rückvergütungen auf verarbeitete Weinsamen. In anderen Punkten will ebenfalls Herr Aldrich anders als Herr Payne. Dieser hätte die Wollwaren um ein wenig ermäßigt. Herr Aldrich stellt dagegen die alten Dingleysätze, die eine Wertung von 80—90 Prozent des Wertes bedeuten, wieder her. Die amerikanische Wollindustrie würde ja sonst zu Grunde gehen; produziert sie doch „bloß“ Wollwaren im Werte von über 140 Millionen Dollars, während die Einfuhr — ganze 18 Millionen ausmacht. Einen Panzer dem Traktanten zur Wehr gegen eine Mißdeutung. Auch die alten Sätze für Papier und Papierwaren sind wieder hergestellt, die gleichen für Flach und Flachstroh, die nach Payne auf die Freiliste kommen sollten. Dasselbe Schicksal hat Payne in der Abteilung Chemikalien vielfach erleiden müssen. So erlebte unter den Händen des Senators Aldrich vieles eine Auferstehung, was Herr Payne hatte begraben sollen. Es war die Zeit um Ostern.

Auffällig war schon beim ursprünglichen Payne-Entwurf, daß überall da Zollherabsetzungen vorgenommen wurden, wo diese für die Einfuhr bedeutungslos war, daß dagegen überall da, wo größere Einfuhr stattfand, die Sätze erhöht wurden. So gewann man eine hübsche Reihe von Positionen, in welchen Reduktionen eintraten, und die man als Sand den Leuten in die Augen streuen konnte, damit sie die viel einflussreicheren Steigerungen nicht sehen. Eine sehr schlaue Taktik. Was die Zahl der Herabsetzungen betrifft, wäre der Payne-Entwurf sicherlich ein Schritt nach vorwärts gewesen, was aber seine wahre Bedeutung angeht, so ist er im Gegenteil abermals ein Schritt nach rückwärts in der Richtung zu einem immer mehr prohibitiven (hemmenden) Zollschutz. Und auch das steht fest, daß darunter in erster Linie Deutschland und Frankreich zu leiden haben werden. Man sieht es dem Entwurf förmlich an, daß er speziell gegen diese Länder gerichtet ist und daß er mit dem Rechte der Wiedervergeltung auftritt, Auge um Auge, Zahn um Zahn!

Die ganze Schwere des Payne'schen Tarifentwurfes liegt nicht, wie man anzunehmen geneigt wäre, in der im vorigen Aufsatz kurz behandelten Revision der Dingleyschen Sätze. Der eigentliche Charakter und die wahre Bedeutung des neuen Tarifvorschlages kommt in der Komplexität erst in den Zoll- und verwaltungsrechtlichen Bestimmungen zu vollem Ausdruck. Der Payne'sche Tarif gibt sich als ein Doppeltarif, der Maximal- und Minimalätze kennt, die niedrigst zulässigen Sätze, sollen gegen alle Staaten in Anwendung kommen, welche den Vereinigten Staaten von Amerika volle, lückenlose und unbedingte Meistbegünstigung einzuräumen bereit sind, gegen jene Staaten, welche der Einfuhr aus den Vereinigten Staaten die Teilnahme an dem Gewinne aller ihrer Vorteile gewähren wollen, die dem von dem betreffenden Lande am meisten begünstigten Zollausland eingeplant sind. Vorbedingung für die Anwendung des Minimaltarifs ist demnach, daß der Staat, der in den Genuss desselben gelangen will, der amerikanischen Einfuhr die Tür so weit öffnet, wie dem von ihm am stärksten bevorzugten Lande. Dieser Minimaltarif ist im großen ganzen der alte Dingleytarif in der Gestalt, die er vermutlich durch die gegenwärtige Revision erhalten wird. Der

Maximaltarif hingegen enthält die Sätze des Minimaltarifs plus einer Erhöhung um durchschnittlich 20 Prozent. Wo Herr Payne die alten Dingleysätze um mehr als diese 20 Prozent herabgesetzt hat, da sollen die Dingleysätze als Maximalätze gelten. Für Waren, hauptsächlich Roh- und Halbstoffe, auf die die amerikanische Industrie angewiesen ist sowie für Wollwaren, bei welchen die Minimalätze schon an und für sich schier 90 Prozent des Wertes betragen, sind Minimalätze gleichzeitig Maximalätze. Dem gegenüber gibt es auch Produkte, bei denen die Erhöhung der Maximal- über die Minimalätze dreißig und vierzig Prozent ausmacht. Waren, die auf der Freiliste stehen, sind zu einem erheblichen Teil im Maximaltarif mit 20 Prozent Zoll belegt. Dieser sogenannte Maximaltarif soll nach Paynes Vorschlägen auf alle jene Erzeugnisse Anwendung finden, deren Herkunftsländer Amerika nicht volle Meistbegünstigung zugestehen.

Dabei ist kein Raum für Verhandlungen von Staat zu Staat, von Regierung zu Regierung über eine vertragmäßige Regelung der gegenseitigen Handelsinteressen, über die Bindung und Erniedrigung der Zölle, Erleichterung der Behandlung der Einfuhr, Milderung der Schwierigkeiten beim Uebergang der Waren über die Grenzen und anderes mehr. Die Stellung der amerikanischen Regierungen den Regierungen der anderen Staaten gegenüber wäre eine denkbar einfache: Die amerikanische Regierung hat lediglich die mehr technische als handelspolitische Frage zu lösen, ob der andere Staat der amerikanischen Einfuhr unbeschränkte Meistbegünstigung gewährt. Damit wäre ihre Tätigkeit erledigt. Ist dies nämlich der Fall, dann tritt diesem Staate gegenüber der Minimaltarif in Kraft. Wenn nicht, dann kommt von selbst, ganz mechanisch der Maximaltarif in Geltung. Dabei ist mit in Betracht zu ziehen, daß die Meistbegünstigung nicht etwa allein die Zollhöhe umfaßt, sondern auch etwaige technische und administrative Maßnahmen mit umschließt, sodaß eine Erleichterung in dieser Richtung gleichbedeutend mit einem Verjagen der Meistbegünstigung wäre.

Man sieht: alles ist auf ein Entweder — Oder gestellt. Es ist im Kerne eine echte Revolverpolitik, wie sie ja auch die europäischen Staaten, gegen die sie gerichtet ist, in langjähriger Praxis geübt haben, bloß daß sie nicht eine so echt amerikanische Kaltblütigkeit, Ruhe und Unberührbarkeit aufbringen konnten.

Wenn Herr Payne seinen Tarif einen Maximal- und Minimaltarif getauft hat, so äußert sich darin sein auch sonst an diesen Stellen hervorlugender Dilettantismus. Die Begriffe „Maximal- und Minimaltarif“ in seiner Uebersetzung auf ein starres, unbewegliches, mechanisch funktionierendes Tariffsystem sind nur geeignet, einen zu täuschen und irrezuleiten. In der Regel geben die Maximal- und Minimaltarife lediglich die Höhe an, über welche der erst zu vereinbarende Zollsatz nicht steigen bzw. unter welche er unter keinen Umständen fallen darf. Die eigentliche Zollhöhe unterliegt erst einer vertragmäßigen Festlegung innerhalb der autonom gegebenen Schranken. Der Payne'sche Tarif ist in Wirklichkeit ein Generaltarif. Dies hat denn auch die Aldrich-Kommission als bald erkannt und, wie durch Kadel der „Frankf. Zeitung“ gemeldet wurde, am 30. April im Senat den Antrag eingebracht, den Payne'schen Maximaltarif durch einen Generaltarif zu ersetzen, der im Durchschnitt die Minimalätze um 25 Prozent des Wertes erhöht, wobei er abermals um 5 Prozent über den Payne'schen Zuschlag hinausgeht und hierdurch den Strafcharakter der hohen Sätze noch steigert. Der so im Senate revidierte Generaltarif soll gegen alle Länder Anwendung finden, die auf irgend welche Weise Amerika gegenüber anderen Staaten zu benachteiligen versuchen sollten. Also auch der Senat hält an dem starren, automatischen System fest.

Großer Fabrikbrand.

Seit gestern, Mittwoch, nachmittags halb 3 Uhr, brach in der Baumwollweberei Meß in Zell i. B. in Flammen. 1038 Webstühle sind mit Ausnahme eines Seitenflügels, dem Brand zum Opfer gefallen. Circa 600 Arbeiter werden dadurch brotlos. Eine große Anzahl Feuerwehren aus der ganzen Umgebung arbeiten mit Aufbietung aller Kräfte gegen das verheerende Element, um die benachbarten Wohnhäuser zu retten. Große Vorräte fertiger Baumwolltuche sind vernichtet. Der Schaden ist sehr bedeutend. Der Brand brach in einem Lagerhaus auf dem Speicher auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise aus. Das trockene Wetter und ein stetiger Wind unterstützten das entsetzliche Element sehr.

Neueste Nachrichten.

Eine schwere Meuterei

Brach gestern Nachmittag unter den Gefangenen des Amtsgefängnisses in Wallbörn aus. Der Hausreiniger soll schwer verletzt sein. Ein Teil der Gefangenen ging flüchtig.

Aus der Finanzkommission.

Berlin, 12. Mai. Die Finanzkommission des Reichstages beriet heute den gestern grundsätzlich angenommenen Entwurf der Subkommission im Einzelnen. Dabei fiel die gestrige Mehrheit bei jedem Paragraphen auseinander. Bei § 1, der eine Erhöhung des Gewichtszolles bringt, beantragen die Konservativen eine erheblich weitere Erhöhung als die Subkommission. Gegen ihren Antrag stimmt das Zentrum, gegen den Antrag der Subkommission die Konservativen und es fällt der ganze § 1. Beim Wertzuschlag im § 1a beantragen die Konservativen für den Wertzuschlag von 30 Proz., wie ihn die Subkommission vorgeschlagen hatte, erst 70 dann 50 Prozent. Beides wird abgelehnt. Schließlich wurde der Vorschlag der Subkommission angenommen. Bei der Inlandssteuer, die nach dem Vorschlag der Subkommission von 45 auf 50 M. erhöht wird, beantragt das Zentrum und zwar im Interesse des Norddeutschen Tabaks eine Erhöhung auf 60 M. Hiergegen wird von den Süddeutschen lebhaft protestiert. Der badische und schlesische Regierungsveteren sprechen gegen, der preussische Regierungsveteren für den Antrag. Der Schatzsekretär erklärt, es bestehe hier ein wirtschaftlicher Gegensatz zwischen Nord- und Süddeutschland und man müsse es dem Bundesrat überlassen, ihn auszugleichen. Dagegen wird vom Zentrum festgestellt, daß die süddeutschen Regierungen gegen eine Erhöhung von Reichseinnahmen stimmen. Deshalb hätten auch die Parteien das Recht, Finanzvorlagen der Regierung abzulehnen. Schließlich wurde ein Vermittlungsvorschlag von 54 M. Inlandssteuer angenommen. Bei den Uebergangs-Bestimmungen wurde auf Antrag der Konservativen der Termin der Nachverzollung über den Vorschlag der Subkommission (1. März) hinaus auf den 1. Januar 1909 zurückdatiert und die Sätze der Nachverzollung erheblich erhöht. Als es dann zum Schluß-Paragraphen kommt, der vom Inkrafttreten des Gesetzes handelt, erklären die Konservativen, Freisinnigen und Nationalliberalen sämtlich, daß die gefassten Beschlüsse sie in keiner Weise befriedigen und daß sie von der zweiten Lesung eine Lösung in ihrem Sinne erhofften. Unter allseitiger Zustimmung wurde dann beschlossen, jetzt zunächst die Vnderole zur Verhandlung zu stellen, um darin Klarheit zu schaffen. Morgen steht auf der Tagesordnung: Vnderole und Finanzgesetz.

Bülow und die Konservativen.

Berlin, 12. Mai. In parlamentarischen Kreisen wurde heute wieder mit Bestimmtheit angedeutet, daß zwischen dem Fürsten Bülow und den Konservativen neue Verhandlungen im Gange seien, die aller Voraussicht nach zu einer Verständigung über die Finanzreform führen würden. Als das Opfer, das Bülow für das neue Kompromiß zu bringen bereit sei, wird der Reichsschatzsekretär Sydow bezeichnet, der schon in naher Zeit einem Nachfolger Platz machen soll.

Vom französischen Postbeamtenstreik.

Paris, 12. Mai. Der Streik der Postbeamten hat bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt keine Störung im Dienste verursacht. In Paris fehlt nach amtlicher Feststellung ein Fünftel der Beamten; in Lyon, Marseille und Bordeaux vollzieht sich der Dienst normal; es fehlen hier sehr wenige Beamte.

Nach Berichten, die beim Ministerpräsidenten eingegangen sind, ist der Telegraphen- und Telephonendienst heute Vormittag ohne Störung und ohne daß es notwendig war, auf die für den Streikfall vorgesehenen außerordentlichen Maßnahmen zurückzugreifen, vor sich gegangen. Der Ministerrat wird heute Abend über die den Streikenden gegenüber notwendigen Maßnahmen schlüssig werden. In Paris streift etwa ein Zehntel der Beamten; der Elf-Uhr-Dienst im Haupttelegraphenamts trat fast vollständig an. Ein Telegraphist wurde wegen ruhestörender Lärms verhaftet. Telegramme aus Toulouse, Rouen, Nantes, Nancy, Amiens, St. Etienne und Tours melden nur geringe oder gar keine Arbeitseinstellungen. In Bordeaux streift die Hälfte der Beamten.

(Weitere Telegramme siehe Seite 7.)

Dem nationalliberalen Führer Obkircher

Handet die Zentrumsprelle den Kampf bis aufs Messer an. Sie schreibt die "Freiburger Tagespost" am Schlusse eines ...

Wir sind nicht berufen und haben auch nicht die Meinung, Herrn Obkircher zu verteidigen. Aber aus den vor-

Der Besuch des württembergischen Königs

in der badischen Residenz, der am Dienstag erfolgte, ...

Württemberg und Baden sind durch die lange Grenze vom "Schwäbischen Meer" bis zum Taubergrund miteinander

Bon dieser "schönen Prosperität" merkt man zurzeit außerhalb der Schlösser nichts. Der König von Württemberg

Eure Igl. Hoheit haben in trefflicher Weise die nahesten Beziehungen gekennzeichnet, welche uns beide und unsere

Nochmals die Kontrollverfassungen.

In Ergänzung unserer jüngsten Bemerkungen über die

Zat köstlich, und man sollte wirklich, wenn man den Himmel

Die Baronin war erstant über das Interesse, mit welchem Oswald heute bei Tisch, und mehr noch in einer

Auch der alte Baron war auf das angenehmste überrascht, als er an Oswald einen aufmerksamsten Zuhörer

In Ettlingen herrschte einmal bei der Kontrollver-

Was nicht es nun diesem Manne, daß er unter Angabe von

Aus dem Biesental

schreibt man uns: Kürzlich ging durch die bürgerliche

Nach Verlesen der bekannten Artikel, die dem deutschen

Von der englischen Arbeitszeit.

Man schreibt uns: Vor mehr als Jahresfrist fanden feier-

Abgegeben von einzelnen Privatbetrieben, denen es jedoch,

Minze, was der andere dafür bot - natürlich, um sich das

An Abdul Hamid.

Wie? Auch du sitzt im Eisen, Alter Fuchs? Das ist Hamamel. Mußt du jetzt ins Vergessensein?

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe.

- Donnerstag, 13. Mai. B. 61. "Cimbeline", Schauspiel in 5 Akten von Shakespeare. Anfang 7 Uhr, Ende gegen 10 Uhr.

Die letztere nun aber in ihrer Dauer und Anwendung be-

Die Tätigkeit der bei der Korps-Zahlungsstelle beschäftigten,

Die Tätigkeit der bei der Korps-Zahlungsstelle beschäftigten, im Verhältnis zu dem bedeutenden Umfang des Geschäfts-

Man sollte es eigentlich nicht für möglich halten, daß eine Staats- bzw. Reichsbehörde solche Ausbeutung der Arbeits-

Derartige Zustände sind auf die Dauer unhaltbar. Es wäre unbedingt erforderlich, daß die Kgl. Korps-Intendantur

Lohnbewegung in Säckingen.

Durch die Krise des letzten Jahres mußte sich die Arbeiterschaft

Weil es so einfach nicht mehr weiter ging, mußte etwas unternommen werden. Nur der Druck überaus elender Lohn-

Es mußte hier einmal etwas unternommen werden. Die Firma zahlt die miserabelsten Löhne in der Seidenstoffbranche

Die Arbeiter und Arbeiterinnen sehen ein, daß es nicht so weitergehen kann und begreifen, daß nur durch die Organi-

Die Geschichte der deutschen Städteentwicklung.

Dr. Quark führte in seinem Vortrage ungefähr aus: Das Thema ist für uns ein sehr wichtiges. Die Landes- und Reichspolitik hat sich aus der Gemeindepolitik herausentwickelt. Der Staat ist nie vom Gipfel zur Wurzel gewachsen, sondern natürlich von unten herauf. Unzählige Summen verborgener Kulturarbeit mußten geleistet werden, ehe es zu unseren heutigen Zuständen kam. Die Geschichte der Städteentwicklung beginnt mit der Zeit der germanischen Ansiedler vor 2000 Jahren, deren Ansiedlungen herangewachsen zu der heutigen Verfassung der Gemeinden und Staaten. Gemeinbesitz und Gemeinnutzen waren die ersten Faktoren, die eine kulturelle Entwicklung ermöglichten. Die Markgenossenschaften bildeten die Grundlage des Gemeinbesitzes. Solche waren oft von mehreren Ansiedlungen gebildet. Die heutigen Stadtherlichkeiten resultieren aus den kommunalistischen Volks- und Dorfwirtschaften. Im ersten Jahrtausend unserer Zeitrechnung wuchsen gewisse Mittelpunkte heraus, die für die Marktbedürfnisse besonders günstig lagen. Mit dem Aufkommen des Metallgeldes war der Marktverkehr gleichfalls erleichtert. Eine Beschäftigung unserer heutigen Schule ist es, wenn gesagt wird, daß diese Markorte „unter dem Schutze der Kaiser oder Königsfürsten aufgefunden seien“. Der Krummsab und das Szepter folgten erst den günstig angelegten Orten, nicht umgekehrt. Selbstverständlich ist, daß die Orte dann rascher wuchsen, als sie unter dem Schutze einer Bischofs- oder Fürstengrafschaft standen, wodurch an sich schon gewisse Werte für den Grundbesitz geschaffen waren. Die Orte wurden mit Mauern umgeben. In dieser Entwicklung lag aber der Keim zu der freierechtlichen Verfassung. Daß sich aber diese Entwicklung nur auf die Städte beschränkte, das platte Land nicht auch erfaßte, daran leidet heute noch unsere ganze politische Entwicklung. Das reaktionäre Junkertum herrscht dadurch fast unumschränkt.

Die freiere Entwicklung der Städte im Gegenfatz zum Lande war einstweilen bedingt durch die Notwendigkeit eines freieren Marktverkehrs. Es entwickelte sich im Mittelalter der Rechtsgrundsatz: „Die Stadluft macht frei! Frei von allem junkerlichen Hasen des Landes!“, wie dies im alten Rechtsbuche von Straßburg i. E. zu lesen ist. Dieses Recht der Städte hob sich mit ihrer Entwicklung. Zollregel, Münzregel folgten, es kam das Bürgerrecht, das sich selbst Recht sprach, eigene Miliz, Selbstverwaltung und anderes. Die ersten städtischen Beamten waren die Gehilfen des Bürgermeisters. Die Selbstverwaltung der Städte war die Wurzel der freierechtlichen Entwicklung, die sich namentlich bei dem Hanjabund, dem rheinischen Städtebund und anderen so überaus glänzend zeigte. Die oberste Klasse, die Patrizier, besetzten die Schöffen- und Ratssäle, die zweite Klasse waren die Ritter, welche die Verteidigungsmannschaften stellten, die dritte die Handwerker, die in ihren Zünften die Produktion genau regelten.

Die Vorarbeiten unserer heutigen Nachhader in den Städten scheuten kein Mittel, um ihr Ziel zu erreichen. Wer sich der Stadt entgegenstellte, wurde ganz einfach mit großer Rücksichtslosigkeit beseitigt. Es gab im Mittelalter keine Stadt, die nicht mit den raffiniertesten Mitteln sich Rechte und Freiheiten von den Fürstern und Kaisern erkämpfte. Die Schulden der Fürsten gaben den Städten häufig hierzu die erwünschte Gelegenheit. Der größte Teil der Frankfurter Forderungen war in dieser Form vom Kaiser erstanden, diese Tatsachen halte man dem abernem Gebrade entgegen, das die energische Wahrung der Arbeiterinteressen als brutal und terroristisch hinstellen beliebt. Die Herren Handwerker arbeiteten schon vor 700 und 800 Jahren mit schwarzen Rüstungen, die damals rücksichtslos gegen die Arbeiter angewendet wurden. Der Kampf der Handwerker um die Herrschaft über die Stadtverwaltungen war so rücksichtslos, wie nur je. Die Ableitung des Verkehrs durch die Entdeckung von Amerika und des Seewegs nach Afrika und Indien verminderten allerdings den Erfolg der Kämpfe um die Vorherrschaft in den Städten. Es folgt die Zeit der Kämpfe zur Zeit der Reformation, die keine Glaubenskämpfe waren, sondern bedingt von der nach anderer Richtung gedrangten wirtschaftlichen Entwicklung. Die Bauernbewegung war eine große soziale Bewegung, welche die Interessen der Städte innig berührte. Im Frankfurter Kaiserarchiv sind heute noch Briefe, die mit den revolutionären Bauern getuschelt waren.

Der nun einsetzende Zerfall der Städte erleichterte das Aufkommen der Fürstentümer und Bischofsmächte. Zu einer Einigung in nationaler Beziehung kam es allerdings nicht. Die wirtschaftliche Blüte Deutschlands war vorbei, weil der wirtschaftliche Untergang fehlte. Deshalb endigte auch die große Bauernbewegung in blutiger Weise mit der fast uneingeschränkten Macht der Fürsten, der geistlichen Herren, in der Reformation, die nur zur Beseitigung der junkerlichen und großbürgerlichen Macht bemüht wurde. Von Luther an, der sich in der späteren Periode im richtigen bürgerlichen Instinkt von der Bauernbewegung los sagte, hat das Bürgertum bis heute stets den Anschluß verpaßt und nur Fühlung nach Rechts gesucht. Die großen Städte sanken herab zu bedeutungslosen Provinzialstädten; es kam als Vergeltung für die geringe Mannhaftigkeit der Städtevertreter die Zeit des Verfalls der Städte, die Zeit, wo die Städte unter die Fuchtel der Duobesfürsten kamen, die schrankenlos ihre Geldverpressfertigkeit üben konnten. Aus jener Zeit stammt die steuerliche Wirtschaft der Äpfel, des Oktroi usw.

Das Schlupfkapitel der Entwicklung deutschen Städtewesens zeigt, daß der Aufschwung wieder durch fremden revolutionären Hauch, von Frankreich her angeregt wurde. Napoleon zwang Deutschland zur Reorganisation seines Städtewesens. Erst vor kurzem beging man in Berlin die Hundertjahrfeier der preuß. Städteordnung, die von Bülow bei Anwesenheit des Kaisers mit der bekannten Theaterprobe des neudeutschen Systems arrangiert wurde. Wenn man aber weiß, unter welchen Schwierigkeiten, bereitet von den Junkern, die neue Städteordnung damals geschaffen wurde, der kann sich eines Lächelns nicht erwehren über diese Wache.

Das Jahr 1808 war das Geburtsjahr der neuzeitlichen Städteverfassung und die damaligen Städtevertreter waren die ersten Parlamentarier. Es kam die große Entwicklung durch die Eisenbahnen, die Fabrikbetriebe; die Städte wuchsen riesig an, bekamen große städtische Eigenbetriebe, Gasanstalten, Pferdebahnen. Aber bis in die Neuzeit hinein zeigten die Städte ihre vollständige Unfähigkeit zur Lösung ihrer Aufgaben. Gaswerke, Verkehrsmittel usw. überließ man der Ausbeutung durch Privatgesellschaften. Die Stadtverwaltungen hatten stets den Profit der Spekulanten im Auge: Gradlinige Straßen, Meißnerkassen mit schrecklicher Ueberfüllung und

anderes zeigen heute noch den Geist, der die Verwaltungen beherrschte. „Wir sorgen für unsere Geldbeutel“ war die Maxime, nach welcher die städtischen Nachhader herrschten. Das Dreiklassenwahlrecht, eine Erfindung badischer „liberaler“ Führer im Jahr 1837, das später von den preussischen Junkern aufgegriffen wurde, mußte die Handhabe zur Befestigung der Macht des Bürgertums bieten. 1821 tauchte in Baden zum ersten Male das Dreiklassenwahlrecht zum Bürgerausschuss auf. Die rheim. Gemeindeordnung griff dieses Wahlrecht gleichfalls auf. Es herrscht heute noch in der preuß. Staatsverfassung und in Baden noch in den Gemeinden. Ebe dieses Wahlrecht nicht in Baden aus den Gemeinden beseitigt wurde, wird eine freierechtliche Entwicklung in den Städten ausbleiben. Die Mehrzahl der Einwohner einer Gemeinde muß die Möglichkeit der Mitarbeit an der Gemeindeverwaltung haben. Wären die jetzigen Nachhader Aug. so würden sie durch Gewähren von Rechten an die Arbeiterklasse eine friedliche Entwicklung der Dinge fördern. Sie sind aber brutal und ohne Rücksicht in der Verfestigung ihrer Vormachtstellung und geben Stück für Stück ihrer angenehmen Rechte nur in höchstem Maße auf. In diesem Kampfe, den die Arbeiterklasse zu führen hat, muß diese sich stets in ihrer praktischen Betätigung leiten lassen von der geistigen Erfassung und Befreiung der geschichtlichen Entwicklung. Diese muß uns dienen zur erfolgreichen Anwendung im politischen und wirtschaftlichen Gegenwarts Kampfe. (Lebhafter Beifall.)

Deutscher Reichstag.

Berlin, 12. Mai.
Auf der Tagesordnung steht die Weiterberatung der Anträge Speck (Zentr.) und Dr. Köfide auf Einführung einer gestaffelten Mühlenerntesteuer.
Abg. Molkenbühr (Soz.) bemerkt, die Anträge ließen hinaus auf eine starke Verteuerung der Vermahlungskosten. Die Vermahlung stelle sich bei den Großmühlen viel billiger und das schon allein rechtfertige sie.
Abg. Gothein (fr. Vg.) spricht gegen die geplante Steuer. Die Zahl der Betriebsbeeinträchtigungen sei nicht erheblich. Ein Rückgang der Kleinbetriebe sei in allen Berufen zu verzeichnen. Durch die Anträge werde man auf eine abschüssige Bahn gebracht. Sie seien deshalb abzulehnen.
Abg. Bed-Vidach (Zentr.) meint, derjenige, der die Verteilung kenne, werde die Anträge zustimmen. Es gelte, die Kleinmüller vor der Groß-Industrie zu schützen.
Abg. Hausmann (natl.) lehnt aus wirtschaftlichen und rechtlichen Gründen mit einem Teil seiner Freunde die Umsatzerhöhung ab.
Abg. Günther-Sachsen (fr. Vp.) bekämpft die Umsatzerhöhung.
Abg. Binder (Soz.) bekämpft ebenfalls die beiden Anträge. Ein Antrag auf Debatteeröffnung wird angenommen.
Abg. Speck (Zentr.) polemisiert in seinem Schlusswort gegen den Abg. Gothein und empfiehlt nochmals die Annahme seines Antrages, ebenso der zweite Antragsteller Abg. Dr. Köfide. Beide Anträge werden dann angenommen. Freistämige, Sozialdemokraten und ein großer Teil der Nationalliberalen stimmen dagegen.
Morgen 2 Uhr keine Vorlagen. Erste Sitzung des Mühlengesetzes und zweite Sitzung des Branngesetzes. Schluß 7 1/2 Uhr.

Aus der Partei.

Schöffheim, 12. Mai. Die Parteimitglieder werden darauf aufmerksam gemacht, daß am Samstag, 15. Mai, unsere regelmäßige Mitgliederversammlung stattfindet. Die Tagesordnung ist von großer Wichtigkeit und das Erscheinen aller Genossen dringend notwendig.
Es sei weiter darauf hingewiesen, daß es wünschenswert ist, daß sich möglichst viele Genossen an den beiden Protestversammlungen in Maulburg und Zell beteiligen. Abfahrt nach Zell nachmittags 2 Uhr, nach Maulburg abends halb 8 Uhr.
3. badischer Reichstagswahlkreis. Wir machen die Parteigenossen und Volksfreundleser r. darauf aufmerksam, daß am Sonntag, 16. Mai, nachmittags halb 8 Uhr, im Saale des Gasthauses zum „Schwanen“ in Zell i. B. und abends 8 Uhr im Saale des Gasthauses z. „Krone“ in Maulburg öffentliche Volksversammlungen stattfinden. Die Landtagslandboten Gen. W. Müller aus Schöffheim und Reinhold Zumbabel aus Hausen sprechen gemeinsam über das Thema: „Die Reichsfinanzreform im deutschen Reichstag.“
Seit Monaten feilscht und handelt man um die Reform der Finanzen. Die herrschenden Parteien sind noch nicht einig, wie sie es anpacken müssen, dem Reiche aus der Geld-Klemme zu helfen, ohne aber selbst berührt zu werden.
Der Arbeiterschaft sollte diese Behandlung die Zornesrote ins Gesicht treiben, sie zum schärfsten Protest herausfordern. Arbeiter des Westens, agitieren für einen Massenbesuch der beiden Versammlungen, rüttelt die Nachlässigen auf, und erscheint in den Versammlungen. Eure Parole sei am Sonntag „auf nach Zell und Maulburg!“

Badische Chronik.

Offenburg.

Eine unfähig rohe Tat.
die sich am Samstagvormittag zutrug, ist wieder einmal dem Konto des Teufels Alkohol zu buchen. Wie von gut unterrichteter Seite geschildert wird, hatten zwei der Rheinländer Reversjungen, die ihre Uebung beim hiesigen Infanterieregiment machten, am Nachmittag dieses Tages in der „Sonne“ im bekannten Käfersberg den ungewohnt starken Ortenauer Weinen übermäßig zugesprochen. Auf dem Weg nach Ortenberg sahen sie vor einem Hause einige Mädchen sitzen, die sie sofort in unfähiger Weise belästigten, sodass die Mädchen sich in das Haus flüchteten und dieses hinter sich verschließen mußten. Das sollte aber kein unüberwindliches Hindernis für den Latendrang der beiden Krieger sein. Sie drangen durch ein Fenster in das Haus ein und suchten nach den Mädchen. Als sie diese nicht fanden, rissen sie in ihrer Wut ein 10jähriges Mädchen, das krank in der Stube lag, an den Weinen aus seinem Bette und schleiften es über den Fußboden. Damit nicht genug, schlugen sie einer Frau, die ihrem wüsten Treiben Einhalt tun wollte, mit einem Krügel über den Kopf. Beide Mißhandelte mußten ärztliche Hilfe anrufen.
Zwei Tage darauf wurden die auf dem Kasernenhof angeordneten Reservisten mit Beugnis des wüsten Vorganges konfrontiert mit dem Resultat, daß zwei der Rheinländer in Untersuchungshaft genommen wurden.

Ettingen.

Automobilunfall. Gestern Abend fuhr ein von Ettingen herkommendes Automobil beim Brauhäuser Uebergang in eine Tanne getötet und schwer verletzt. Der Schaden beträgt mehrere hundert Mark.

Singen.

Bei der Bürgerausschusswahl siegte in der 2. Klasse gleichfalls die Zentrumsliste mit 108 gegen 75 Stimmen.

Aus Freiburg.

Freiburg, 13. Mai. Die Notstandsarbeiten.

Im „Tagblatt“ veröffentlicht die Stadtverwaltung einen Bericht über die Notstandsarbeiten von diesem Winter. Im unseren Lesern einen Vergleich mit dem vorletzten Winter zu ermöglichen, geben wir die entsprechenden Zahlen in Klammern bei. Bezahlt wurde an verheiratete Arbeiter 2,70 Mk., an ledige über 20 Jahre alte 2,20 Mk., und an solche von unter 20 Jahren 1,80 Mk. Die Beschäftigung begann am 14. Dezember (14. Januar) und dauerte bis zum 20. März (14. März). Die Zahl der Beschäftigten betrug 335 (312). Die Höchstzahl der gleichzeitig Beschäftigten war 249 (226). Ihrem Beruf nach waren die Beschäftigten 190 Bauhandwerker, 33 sonstige gelernte Arbeiter, 111 ungelernete Arbeiter und ein früherer Selbstständiger. An 77 (52) Werktagen waren die Arbeiter insgesamt 13 233 Arbeitstage beschäftigt. Es entfallen somit auf den einzelnen im Durchschnitt 40 (20) Arbeitstage. Verheiratete waren 320, verwitwet 3 und ledig 12 Arbeiter. Die Notstandsarbeiten waren in den Betrieben des Tiefbauamtes, des Gas- und Wasserwerks, des Fortamts und der Stadtkämmerei beschäftigt. Die aufgewendeten Kosten betragen: Lohn an die Arbeiter 40 000 Mk., Aufsicht und Hilfsarbeit 2300 Mk., Werkzeug und Bauhilfen z. 3500 Mk., Versicherungsbeiträge und Druckkosten 2300 Mk., Summa 48 100 Mk. (18 400 Mk.). Nach den Berechnungen, welche auf dem Rathaus aufgestellt wurden, hat sich die Kostensumme für die geleisteten Arbeiten um 26 000 Mk. höher gestellt als bei normaler Arbeitsvergebung. Das wäre eine Verteuerung um 55 Prozent. Bei der Uebersetzung fallen vor allem die runden Zahlen auf. Denn bei man einfach die Kosten für Aufsicht ganz zur Verteuerung gerechnet, als ob man bei normaler Arbeitsausführung keine Aufsicht brauchen würde. Dann ist doch auch kaum glaublich, daß die Arbeiter, welche fast lauter Bauhandwerker waren, nicht einmal die Hälfte der normalen Arbeitsleistung erreichten. Daß beim Schotter schlagen die Leistungen weit hinter der von gewöhnlichen Arbeitern zurückbleibt, ist bekannt. Auch der Umstand, daß bei der größten Kälte gearbeitet wurde, muß in Betracht gezogen werden. Aber eine Verteuerung von 55 Prozent ist so hoch, daß hier ernstlich nach den Ursachen gefragt werden muß, sofern sich diese nicht als etwas vorerz aber noch nicht glauben — als richtig erweisen sollten. Die Stadtverwaltung sollte vor allem prüfen, ob es nicht möglich ist, die Vergebung von Arbeiten bezw. deren Ausführung mehr als bisher auf die stille Zeit zu verlegen, um die Arbeitslosigkeit zu vermindern. Wenn wir aber die in dem Rathausbericht niedergelegten Zahlen als richtig annehmen, so müßte gerade dieses Ergebnis die Stadtverwaltung veranlassen, unserem Antrage auf Einführung der Arbeitslosenunterstützung näher zu treten. Schließlich würde sie auch finanziell besser dabei fahren.

Neues vom Tage.

Der Simplicissimus-Zeichner v. Reznicek

ist in München an den Folgen einer Magenoperation am Dienstag gestorben. Er hat nur ein Alter von 40 Jahren erreicht. Am „Simplicissimus“ arbeitete er von der ersten Nummer bis heute. Er war, wie die „Frankfurter Zeitung“ bemerkt, ein Kenner jeder Welt schlechthin, in der man sich nicht langweilt, ein zärtlicher Liebhaber der eleganten Frau. Sie und immer wieder „Sie“ hat er mit rafflos großem Stille verherrlicht. Weniger zärtlich und männlicher ist und offen, „Sie“ am Abend und am Morgen, beim Sitzen und beim Gehen der verbotenen Frucht, auf der Hochzeitsreise und im Champore séparée. Beim Sport und beim Spiel, sei es mit Herze oder mit Gehhörsen. In all diesen oft rücksichtslosen Enthüllungen des Herzens, in den pikanten Entleerungen machte Reznicek mit seinem behenden Strich die künstlerische Grenze, blieb er der Cavalier, der zwar das „Gemeine“ kennt und gelegentlich auch anpackt, aber es zugleich entflochten. Er streichelte die großen Tüte, die schlanken Röben, die tierischen Kesselschleichen und Spitzendöhren mit löffeltem Eist. Er geisterte zwar nicht immer „Seele“, aber fast immer ein wenig Rasse, etwas pridelesches Temperament in seine soignierten Menschen hinein. Er gab ihnen Haltung und den unverwundlichen Charme einer sorglosen Weltkäuflichkeit. Durch diese Verarbeitung der jeweiligen Mode hat er sie popularisieren helfen wie kein Zweiter. Er ist nicht so leicht zu ersetzen.
Die alte Garbe des „Simplicissimus“ schmälzt beträchtlich zusammen: erst Engl, dann der prächtvolle Rudolf Wille, der Verleger Langen und jetzt noch Reznicek. Erfaß findet sich immer und überall. Doch ob er die Läden füllt?

Aus Not...

München, 12. Mai. Aus Braunau am Inn wird gemeldet: Gestern traf der Wehrer Schallinger, dessen Frau vorhergefahren in Wien gestorben war, mit einem Koffer ein, den er als Postkoffer mit sich genommen hatte. In Braunau Krieg er in einem Gasthofe ab und packte in Gegenwart eines Dienstmädchens den Koffer aus. Es stellte sich heraus, daß in dem einzelnen von Papier unwiderrichtlichen Paketen sich die Leichentante seiner in Wien verstorbenen Frau befanden. Dann ließ er sein Zimmer ab und begab sich zu seinen Schwiegereltern, bei denen er sein jähriges Töchtersohn untergebracht hatte. Er nahm das Kind mit in den Gasthof, wo er es vergiftete. Darauf entfernte er sich. Heute früh wurde er mit durchsuchter Koffer auf einer Wiese tot aufgefunden. In einem hinterlassenen Briefe teilt Schallinger mit, daß er aus Not gehandelt habe.

Ein furchtbares Familiendrama

hat sich am Mittwoch in Wien im 12. Stadtbezirk abgepielt. Eine 32 Jahre alte Frau warf ihre beiden Kinder, Knaben im Alter von 2 und 4 Jahren aus dem Fenster ihrer im 3. Stock belegenen Wohnung auf die Straße hinaus und sprang dann selbst in die Tiefe. Mutter und Kinder sind tot. Das Motiv zu der Tat ist noch nicht ganz aufgeklärt. Einerseits soll sich die Frau in einer Notlage befunden haben, andererseits eine Züfterin gewesen sein (Fortsetzung auf der 7. Seite.)

Unterhaltungsblatt zum Volkstreuend.

Aliciel. Die teuerste Stride Deutschlands, als solche und zugleich als eine der imposantesten Bauten ihrer Art darf wohl die dieser Tage dem Verloer übergebene neue Stride über den Sandebschloßkanal zwischen Berlin und Charlottenburg bezeichnet werden.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 13. Mai.

Die Geschichte der deutschen Städteentwicklung. Die Geschichte der Kommunalpolitik des deutschen Bürgeriums ist noch nicht geschrieben; wird sie einmal geschrieben, beweist sie, daß das Bürgerium seine kommunalen Interessen rücksichtslos verfolgt hat.

Gewerbegericht.

Sitzung vom 12. Mai. Vorsitzender: Rechtsanwält und Advokat Boedj; Beisitzer: Schneidermeister Wilhelm Müller und Konteur Josef Winterfinger.

hätte, die Stelle zu verlassen. Es sei Sache der Geschäftsleitung, dem Personal die Arbeit zuzuteilen wie sie es für gut finde.

2. Das Mädchenmädchen M. Ollie klagt gegen die Wirtin Th. Fränkle zum „Goldenen Kranz“ wegen rechtswidriger Entlassung bzw. Entschädigung von 28 Mk. Mit den Worten: „Machen Sie, daß Sie zum Teufel kommen!“ soll nach Angabe der Klägerin die Wirtin sie am 1. April entlassen haben.

3. Der Kellner R. Martin klagt gegen J. Lion, Gastwirt (Hotel Lion) wegen Lohnforderung. Der Vater des Klägers behauptete, der Beklagte habe seinem Sohne 20 Mk. Monatslohn versprochen und berief sich dafür auf einen Zeugen.

* Rintheim. Das 10jährige Stiftungsfest begeht am Samstag die Freiwillige Feuerwehr des Vororts Rintheim. Aus diesem Anlaß findet am Samstag Abend nach Schluß der jährlichen Hauptprobe ein Festball im Gasthaus zur „Friedrichskrone“ statt.

* Brandstiftung? In der Nacht zum 12. Mai brach in dem Hause Werberstraße 23 in der Wohnung des 26 Jahre alten verheirateten Wäders E. R. aus Murr Feuer aus und zwar gleichzeitig in zwei voneinander getrennten Räumen, in der Badstube und in einem an eine Kellnerin vermieteten Zimmer.

* Das Portemonnaie mit 20 Mark Inhalt kam am 11. ds. einem Dienstmädchen in einem hiesigen Warenhause aus seinem Handtäschchen abhanden.

Telegramme.

Wozu man keine Zeit hat.

Berlin, 12. Mai. In der Gewerbeordnungs-Kommission des Reichstages ließ die Regierung erklären, daß ein Gesetzentwurf über die Lohnämter für die Heimindustrie in absehbarer Zeit nicht in Aussicht gestellt werden könne.

Neue Entlassungen von Postbeamten.

Paris, 13. Mai. Der Ministerrat beschloß auf Vorschlag Barthous, 228 weitere Dienstentlassungen von Postbeamten, die diesmal ohne Spruch des Disziplinargerichts erfolgen und sofort in Kraft treten.

Privat-Telegramme.

Skandalöse Soldatenschinderei.

Berlin, 13. Mai. Vor dem Kriegsgericht der 2. Garde-Division stand der Sergeant Niehuke. Er hat in einigen hundert Fällen gräßliche Mißhandlungen von Soldaten begangen. Vor allem waren es Faustschläge, mit denen er „arbeitete“.

Die Liberalen schütteln Eichhoff ab.

Berlin, 13. Mai. Die Freisinnige und die „Voss. Ztg.“ erklären, was Eichhoff in der „Barmer Ztg.“ geschrieben, sei leeres Gerede. Verständigungsversuche zwischen Konfessions- und Liberalen seien nicht unternommen worden.

Vereinsanzeigen.

- Karlsruhe. (Arbeiter-Radsport-Verein, Sektion Südstadt.) Freitag den 14. ds. Mts., abends halb 9 Uhr, Mitgliederversammlung. Vollgültiges Erscheinen erwartet 2515 Der Sektionsleiter.

Quittung.

Für den Wahlfond eingegangen: Zentralverband der Brauereiarbeiter, Wahlkreis Karlsruhe-West, 20 Mk. — Arbeitsdienst des 1. Mai von Dilg 5 Mk. Bisher quittiert 269,90 Mk., Summa 294,90 Mk.

In meinem Räumungsverkauf wegen Umbau Extra preiswertes Angebot! 2 grosse Posten prima Elsässer Hemdentuch Qualität extrapräma feinfädige Ware Mtr. 48,-

Vergebung von Bauarbeiten. Für den Neubau des Doppelschulhauses in der Südentstraße sollen die folgenden Arbeiten vergeben werden: 1. Zimmerarbeiten, 2. Blechearbeiten, 3. Schieferdeckerarbeiten.

Geschäfts-Empfehlung. Den Partei- und Gewerkschaftsgenossen zur Kenntnis, daß in folgenden Verkaufsstellen das bekannte Verbandsbräu aus der Verbandsbrauerei Augsburg abgesetzt wird: Albert Joch, Georg-Friedrichstr.

Alona Fahrräder. N. J. J. J. J. Kataloge gratis. Vertreter gesucht. Fahrradhaus Wiehler Freiburg i. B. G.

Freiburg. Schuhgeschäft. Empfehle der Stühlinger Einwohner mein reichhaltiges Lager in allen Sorten Schuhwaren zu den billigsten Preisen.

Bapt. Wüst, Alarast. 5. Kinderliegewagen ist billig zu verkaufen. Kaiserstraße 7, 1. St. r. Bismarckstraße 7, Baden.

Kinderliegewagen gut erhalten, preiswert zu verkaufen. Werderstr. 66, Stb. 2. St.

Herdschiffe aus Kupfer, Email, verzinkt, in allen Größen. Schreiben Sie eine Karte, ich sende Ihnen das gewünschte Schiffsfranko ins Haus.

Herrenkleiderstoffe sind enorm billig abzugeben. Kaisersstrasse 93, 1 Treppe hoch. 1244

Putzin der beste flüssige Metallputz reinigt Metallverblüffend schnell. Fritz Schulz jun. Akt. Ge. Leipzig

Große eiserne, eleg. 2486 Kinder-Bettstelle neu, für nur 12 Mk. zu verk. Gerrenstr. 6, 2. St. Stb.

Schöner Boden Teppich (Wisch) billig zu verkaufen. 2510 Bahnhofsstr. 36, Stb. 2. St.

Kinderwagen gut erhalten, zum Regen u. Eigen, z. verk. Gartenstr. 60, 4.

Neue Dampfäpfel 45 Pfg. in luftdichten 1/2-Pfd.-Paket, englisch, extrafein, Paket 52 Pfg. Franzfeigen 23 Pfg. Smyrna-Feigen 20 Pfg. Türkische Zwetschen ohne Stein 40 Pfg. empfehlen 2351

Für die heiße Jahreszeit!
Limonaden und Sodawasser

aus eigener, neu eingerichteter Anlage mit elektrischem Betrieb. Hergestellt nach besten Rezepten. Wir übernehmen Garantie für wirklich kräftig und erfrischend schmeckende Getränke!

Himbeer-Limonade, Citronen-Limonade,
 die Flasche Inhalt 9 s

5 s Sodawasser 5 s

Mineralwasser
 Krontaler-, Gerolsteiner- und Selters-Sprudel.

Himbeersaft

garantiert rein, in Flaschen zu 50, 65 s
 1.10, 1.50 M offen per Ffd. 50 s

Citronensaft

Flasche 35 und 60 s

Brause-Limonade-Bonbons
 in verschiedenen Geschmacksarten per Würfel 5 s und 2 s

frische Citronen

Stück 5 und 6 s

2517

empfehlen

Pfannkuch & Co.

G. m. b. H.
 31 eigene Verkaufsstellen.

Todes-Anzeige.

Berwandten und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante

Frau Johanna Kästel Wwe.

im Alter von 60 Jahren heute Vormittag 9 Uhr sanft entschlafen ist.

Karlsruhe, den 12. Mai 1909.

Die trauernden Hinterbliebenen:
 Louise Laible, geb. Kästel.
 Antonie Schmitt, geb. Kästel.
 Robert Laible.
 August Schmitt.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 1/3 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.
 Trauerhaus: Kaiserstraße 127, 5. Stod. 2513

Gesangverein „Gleichheit“ Karlsruhe.
 Sonntag, den 16. Mai, nachmittags 3 Uhr im „Feldschlösschen“

Großes Gartenfest

verbunden mit Musik, Gesang, Preislegeln, Glücksrad, wozu wir unsere werten Mitglieder sowie Freunde des Vereins freundlichst einladen

Das Preislegeln beginnt Samstag abends 8 Uhr, Sonntag morgens 11 Uhr bis abends 10 Uhr und findet bei jeder Witterung statt.

Stadtgarten.

Morgen den 14. Mai, nachmittags 4 Uhr,

Freitags-Konzert,

gegeben von der Kapelle des **Feld-Artillerie-Regiments „Großherzog“** (1. Badisches) Nr. 14.

Leitung: Regl. Obermusikmeister S. Diefle.
 Eintritt: Abonnenten 30 Pfg.,
 Nichtabonnenten 50 Pfg.,
 Soldaten und Kinder je die Hälfte.
 Programm 10 Pfg.

Die Konzert-Abonnementskarten haben Gültigkeit. Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt. NB. Das Programm enthält beliebte Melodien aus „Die weiße Dame“, „Die lustigen Weiber von Windsor“, „Offenbachs Hoffmanns Erzählungen“, „Bar und Zimmermann“, „Gasparone“, „Frühlingsluft“, „Wintermärchen“, Potpourri „Im 7. Himmel“ usw.

10% Rabatt

auf sämtliche Stoffe für Anzüge, Hosen, Paletots, sowie Lodenstoffe und Manchester
Wilh. Wolf, jr.,
 Tuch-Abteilung, Kaiserstr. 82a,
 Eingang Lammstrasse. 1300

Bekanntmachung.

Nr. A 3077. Stadtverordneten-Verordnung betr. Gemäß § 30 Absatz 2 der Städteordnung hat der Bürgerausschuß für den in Folge Wegzugs von hier aus dem geschiedenen Stadtverordneten Herrn Bierbrauer Johannes Thierck, gewählt von der 3. Wählerklasse, für die Zeit bis zur nächsten regelmäßigen Erneuerungswahl des Bürgerausschusses einen Stellvertreter zu wählen.

Zu dieser Wahl, welche Freitag, den 14. Mai d. J., nachmittags von 4^{1/2} bis 5 Uhr im großen Rathssaal stattfindet, laden wir sämtliche Mitglieder des Bürgerausschusses ergebenst ein.

Wählbar sind alle Stadtbürger, deren Bürgerrecht nicht mit Ausnahme

- a) derjenigen Beamten und Mitglieder von Behörden, welchen die staatliche Aufsicht über die Stadt übertragen ist,
- b) der Stadträte und
- c) der befohlenen Gemeindebeamten.

Karlsruhe, den 22. April 1909.
 Der Stadtrat:
 Siegrift.

Feuerversicherung.

Eine erstklassige, gut eingeführte Gesellschaft findet für den hiesigen Platz stille Vermittler gegen hohe Provision.

Offerten unter T. 1947 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Karlsruhe.

Mühlburg

Albstrasse Albstrasse

Wannen-Bäder

täglich, auch an Sonn- und Feiertagen Hochachtungsvoll
Fr. Schäfer.

Prima Salatöl

Liter 70 Pfg.

Extrafines Salatöl

Liter 1.— und 1.20 M.

empfehlen 2890

Pfannkuch & Co.

G. m. b. H.
 in den bekannten Verkaufsstellen.

Goethestraße 24, 4. St. r. ist ein gut möbl. Zimmer für 16 M. mit Kaffe sof. zu vermieten.



So lange Vorrat reicht werden

Kostüme
Mäntel
Jackets
Blusen
Röcke etc.

mit Mk. 3.— Anzahlung abgegeben.

Kredithaus
Jtmann
 Karlsruhe
 Lammstr. 6.

Donnerstag Freitag Samstag 3 Ausnahmetage

SCHUHWAREN.

Grosse Posten Kinder- und Mädchenstiefel

in Box calf und Chagrin, schwarz und braun			
Größe 22-24	25-26	27-30	31-35
Paar 2 ⁹⁵	3 ⁴⁵	4 ⁴⁵	4 ⁹⁵

Gelegenheitskäufe in Enorm billig! Damen- und Herrenstiefeln

Box calf und Chevreaux schöne Formen sehr haltbar	Chevreaux braun und schwarz, alle Formen mit und ohne Lackkappe	Prima Chevreaux und Box calf, echt Goodyear Welt
Jedes Paar 6 ⁹⁵	Jedes Paar 8 ⁹⁰	Jedes Paar 11 ⁵⁰ bisheriger Preis bis M. 15.50

Ein Posten **hochelegante Damenhalbschuhe**, Derby-Facon breit, amerik. Absatz, jetzt 5⁹⁵

Damen-schnür-, Haus- und Spangenschuhe,
 gutes Leder mit hohem u. niederm Absatz jedes Paar 2⁴⁵

Haus-Pantoffel
 Ledersohle und Fleck sehr haltbar jedes Paar 95 s

Lasting-Schnürschuh
 mit Ledersohle und Absatz guter Strassenschuh jedes Paar nur 2⁴⁵

Reise- u. Hauspantoffel
 mit Filz- und Ledersohle alle Farben jedes Paar nur 1⁶⁵

Zu verkaufen:
 gute halbrang. Bettstelle, Matratze, Deckbett, 2 Kissen, schönes Sopha 16 M., Schrank 12 M., Nähtisch, schöner eich. Tisch 9 M., Uhlandstraße 12.

Sundbultstraße 19,
 ist ein möbl. Zimmer od. später an sol. Arbeiter Fräulein billig zu vermieten.

Gebrauchte Möbel
 aller Art, wie Schränke, Moden, Tisch, Stühle, komplette Betten usw. stets billig bei **Gottmann, Rudolfsstr.** im Cuergebäude. Dofen auch einige neue Schränke wert abzugeben.

Geschwister Knopf.